

WIENER FESTWOCHEN

**Gemeinsamer
Herzschlag**

Mit „Faust“ und Herzschlag in der Donaustadt.

Rote Schließfächer, eine knallgelb bestuhlte Zuschauertribüne und eine Sportkantine mit Würstlaroma: Nach der offiziellen Eröffnung am Freitagabend unter anderem mit Clara Luzia starteten die Wiener Festwochen am Samstag in Transdanubien – in der Eishockeyheimat der Erste Bank Arena in Wien-Donaustadt.

In Mette Edvardsens Performance „Time has fallen asleep in the afternoon sunshine“ erfährt man als Zuschauerin das Privileg, dass eine Person deren Lieblingsbuch vorträgt – ein intimer Moment, ganz leger auf einer Parkbank, ein Solo-Vortrag von Goethes „Faust“. Und jeder einzelne Versprecher bezeugt die Einzigartigkeit des Moments.

1,5 Kilometer weiter öffnen sich nicht nur die Ohren des Publikums, sondern die Fenster im Gemeindebau im Alfred-Klinkan-Hof, der nach dem gleichnamigen, 1994 verstorbenen Künstler benannt ist, der hier sein Atelier hatte. Anna Witt hat für ihre einmalige Installation „Beat House Donaustadt“ in 533 Wohnungen Bewohnerinnen und Bewohner gefunden, deren uneinheitlichen Herzschlag sie mittels eines Ultraschallgeräts aufgenommen hat. 20 Minuten lang wummerte der verstärkte, kollektive Herzschlag der hier lebenden Menschen im Hof. Ein Herzschlag-Manifest des Lebendigen, des Diversen. Eines, das noch einige Momente sanft im eigenen Körper nachbebt.

Julia Schafferhofer

Wiener Festwochen. Bis 19. Juni quer durch ganz Wien. Infos: www.festwochen.at



Zwei Zeichnungen von
Christine Lavant GASSER (2)

Von Reinhold Reiterer

Das ist keine wissenschaftliche Ausstellung über die Literatur von Christine Lavant“, sagte die Kuratorin Annemarie Türk bei der Vernissage im Wiener Literaturhaus. Die Schau „Christine Lavant – Ich bin wie eine Verdammte die von Engeln weiß“ versucht einen anderen Zugang zum Werk der früh verstorbenen (1915–1973) Kärntner Schriftstellerin. Hier wird multimedial demonstriert, wie Christine Lavants Texte zum wichtigen Impuls für das Schaffen von Musikern und bildenden Künstlern geworden sind. Beispielsweise der Komponisten Gerhard Lampersberg, Dieter Kaufmann, Elisabeth Naske oder der Sängerin Ramona Kasheer, deren Lavant-Vertonungen vor Kurzem auf der CD „Du von draußen, ich von drinnen“ erschienen sind.

Neben Lavants Schreibmaschine und einigen Briefen sind erstmals Zeichnungen der Schriftstellerin zu sehen, die der Leihgeber Hans Schmid für diese Ausstellung rahmen ließ.

Die lachende Lavant

„Ich bin wie eine Verdammte die von Engeln weiß“. Christine-Lavant-Ausstellung im Literaturhaus Wien zeigt erstmals Zeichnungen der Autorin.



Man hört auch ihre Stimme beim Vortrag eigener Gedichte. Und man sieht Lavants einziges Fernsehinterview, das ihre Autorenkollegin Jeannie Ebner mit ihr im Jahr 1968 führte. Regie bei dieser ORF-Produktion „Zu Gast bei Christine Lavant“ für den damaligen Schulfunk führte Karl Stanzl (Kamera: Dieter Gessl), der dafür im März 1969 mit dem Fernsehpreis der österreichischen Volksbildung ausgezeichnet wurde. In der Jurybegründung hieß es: Der Regisseur „tritt ein für eine Dichte-

rin, die zu den Großen, aber auch den Stillen im Lande gehört, und hat ihre Persönlichkeit sowie ihr Werk in faszinierender Weise nahegebracht.“

Der Hauptteil der Ausstellung gehört der bildenden Kunst. Einmal den beeindruckenden Lavant-Fotos von Ernst Peter Prokop aus dem Jahr 1963, die ein anderes Bild der meist als kränklich-verhärtet präsentierten Frau vermitteln. Hier erscheint die Lavant als fröhlicher, genussbereiter, dem Le-

Großes Foto:
Christine
Lavant, 1963
von Ernst Peter
Prokop in ihrer
Wohnung in
St. Stefan im
Lavanttal foto-
graphiert. Rechts:
Bronzekopf,
geschaffen von
Bella Ban

PROKOP, GASSER



Zeichnung von
Reimo Wukounig

Die Ausstellung

Christine Lavant. „Ich bin wie eine Verdammte die von Engeln weiß“. Ausstellung zur Kärntner Autorin.

Kuratorin: Annemarie Türk
Zu sehen bis 25. September im Literaturhaus Wien (Seidengasse 13). Geöffnet Mai bis Juni, Mo. bis Do. 9–17 Uhr und von Juli bis Sept., Mo. bis Mi. 9–17 Uhr.

www.literaturhaus.at



Komponistin E. Naske bei einer „Hörstation“ PIBERNIG

ben zugewandter Mensch, der auch lachen kann. Zu sehen ist auch ein Porträt von Werner Berg.

Reimo Wukounig ist der Lavant einmal auf Lampersbergs Tonhof in Maria Saal begegnet. „Ich weiß nicht mehr, war das 1969, 70, 71?“, versucht er sich zu erinnern. „Jedenfalls, ich komme dort hin und da sitzt sie in einem hinteren Raum wie eine Mumie. Ich bin zu ihr und sie sagt zu mir: ‚Junger Mann, reden Sie nicht so schnell, ich

habe heute so mager geschlafen.‘ Dieser Ausdruck hat mich umgeworfen: ‚mager geschlafen.‘ Jahre später habe ich eine eigene Ausstellung ‚Der dünne Schlaf‘ betitelt.“ Mit seinen ausgestellten Assoziationen zu Lavant liefert Wukounig den Beweis, wie hervorragend die verknäppte Sprache der Lyrik und Zeichnungen zusammengehen.

Mit der jüngst abgeschlossenen Veröffentlichung der vierbändigen Werkausgabe im Wallstein Verlag (herausgegeben

vom Germanisten Klaus Amann u. a.) ist ihr bedeutendes Schaffen wieder zugänglich. Der Filmregisseur Julian Pölsler („Erzherzog Johann“, „Die Wand“), der ebenso wie Hans Gasser, Chef der internationalen Lavant-Gesellschaft, der Ausstellungseröffnung vergangenen Mittwoch beiwohnte, bereitet die Verfilmung von Lavants „Wechselbälgen“ vor. Derzeit laufen laut Pölsler, der auch das Drehbuch entwickelt hat, „weit fortgeschrittene Ko-produktionsverhandlungen mit deutschen und französischen Partnern“. Drehstart soll 2020/21 sein und der Film 2022 in die Kinos kommen.

„**Lavant lesen**“ bildet das Rahmenprogramm der Ausstellung: Am 27. Mai beschäftigen sich die Schriftstellerin Andrea Grill und die Literaturwissenschaftlerin Daniela Strigl mit dem Werk, am 4. Juni Bodo Hell und Klaus Amman und praktisch als Finissage (24. 9.) die Schweizer Autorin Stefanie Sourlier und der Literaturwissenschaftler Karl Wagner.



Als Mutter wünsch ich mir...

... keine symbolischen Geschenke, sondern dass man das Leben von Müttern verbessert. Etwa mit familienfreundlichen Öffnungszeiten für Betreuungseinrichtungen.

Sabrina Gries

SCHMIDBAUER

NACHRICHTEN

Stadtheater im Rennen um Musiktheaterpreis

KLAGENFURT. Am 23. Juni werden am Tiroler Landestheater Innsbruck die österreichischen Musiktheaterpreise vergeben. Das Stadtheater Klagenfurt darf sich über zwei Nominierungen freuen: Attilio Glaser für den „Werther“ in der Kategorie „Beste männliche Hauptrolle“ sowie Lorenzo Viotti ebenfalls für den „Werther“ in der Kategorie „Beste musikalische Leitung“.

Biennale: Goldener Löwe geht an Litauen

VENEDIG. Litauens Pavillon wurde gestern mit dem Hauptpreis für den besten nationalen Beitrag bei der Kunstbiennale ausgezeichnet. Die Opern-Performance „Sun & Sea (Marina)“ auf einem künstlichen Strand übt Kritik am Lebensstil des vielen Reisens, Konsums und Arbeitens. Der Siegerpavillon online: www.sunandsea.lt